

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Patrick Hutsch

Lesebuch für Glückliche

Und solche, die es werden wollen

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Inhalt

I

*Was aber ist das Glück? Was alle Thoren meiden;
Der Zustand wahrer Lust, und dauerhafter Freuden*

FRANCESCO PETRARCA: Um zunächst aus vielem
die Summe zu ziehen: habt ihr denn so wenig
Grund zur Freude? 13

ADELUNG: Grammatisch-kritisches Wörterbuch
der Hochdeutschen Mundart: Glück, das 14

MADAME DU CHÂTELET: Rede vom Glück
(Discour sur la bonheur) 19

JEAN PESTRÉ: Glück – Bonheur (Moral) 23

JOSEPH VON EICHENDORFF: Glück 28

HERMANN HESSE: Das Wort Glück 29

ARISTOTELES:
Welches ist das oberste aller praktischen Güter? 32

ROBERT WALSER: Was wollte ich gestern? 34

THOMAS MANN: Ein Glück 35

SENECA: Vom glückseligen Leben 55

MAX DAUTHENDEY: Glück 84

JOHANN GOTTLIEB FICHTE:
Anweisung zum seligen Leben 87

DANIEL DEFOE: Robinson Crusoe 88

DENIS DIDEROT: Jakob und sein Herr 91

II

*O Glück, ein jeder nennt dich unbeständig;
Wenn du es bist: was tust du mit dem Treuen?*

WILLIAM SHAKESPEARE:

Sonett 29 97

Romeo und Julia 98

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE:

Willkommen und Abschied 108

BHAGAVADGITA: Der Erhabene sprach 110

ROBERT WALSER: Aufs Glücklichsein 115

JOHANN PETER HEBEL: Glück und Unglück 116

FRANZ KAFKA:

Unglücklichsein 118

Das Unglück des Junggesellen 125

GEORG FORSTER: Über die Beziehung

der Staatskunst auf das Glück der Menschheit 126

JEAN PAUL: Leben des vergnügten

Schulmeisterlein Maria Wutz in Auenthal 173

FRIEDRICH SCHILLER: Das Glück 179

JEAN-JACQUES ROUSSEAU:

Emil oder über die Erziehung 184

HANS SACHS: Das Schlaraffenland 199

JOSEPH VON EICHENDORFF: Neue Liebe 204

CHRISTIAN FÜRCHTEGOTT GELLERT: Damokles 205

JOHANN GOTTFRIED HERDER: Das Glück 207

LUDWIG WITTGENSTEIN:

Die Lösung des Problems des Lebens 209

ALEXANDER SCHÖPPNER:

Wer das Glück hat, führt die Braut heim 210

HEINRICH VON KLEIST: Aufsatz, den sichern Weg des Glücks zu finden, und ungestört, auch unter den größten Drangsalen des Lebens, ihn zu genießen! 212

OSCAR WILDE: Der glückliche Prinz 229

ADALBERT STIFTER: Der Nachsommer 246

III

*Das alles und mehr in der Art sollst Du
Tag und Nacht bedenken, und Du wirst leben
wie ein Gott unter den Menschen*

DSCHUANG DSÏ: Glück? 253

JOHN KEATS: Auf die Phantasie 256

GOTTFRIED KELLER: Der Schmied seines Glückes 260

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE:
Mignon / Kennst Du das Land 305

FRIEDRICH NIETZSCHE:
Wenn ein Glück 306
Menschliches, Allzumenschliches 308

ARISTOTELES:
Im Glück 312
Freunde im Glück und im Unglück 319

- CHRISTIAN MORGENSTERN: Glück 322
- SEBASTIAN BRANT:
Von Überschätzung des Glücks 323
Von Glückes Zufall 325
- GEORG CHRISTOPH LICHTENBERG:
Das Glück des Menschen 327
- AUGUSTINUS: Das Ideal der Glückseligkeit 328
- RAINER MARIA RILKE: Die neunte Elegie 340
- SIGMUND FREUD: Das Unbehagen in der Kultur 345
- ALBERT CAMUS: Der Mythos von Sisyphos 348
- LUDWIG BECHSTEIN:
Des kleinen Hirten Glückstraum 355
- JACOB UND WILHELM GRIMM: Hans im Glück 364
- NICCOLÒ MACHIAVELLI: Der Fürst 372
- RAINER MARIA RILKE: Die zehnte Elegie 378
- BALTASAR GRACIÁN:
Hand-Orakel und Kunst der Weltklugheit 385
- MATTHIAS CLAUDIUS: An meinen Sohn Johannes 396

EPIKUR:

Brief an Menoikeus 402

Die vier grundlegenden Prinzipien
für ein friedliches Leben 410

LUDWIG WITTGENSTEIN:

Nur, wer nicht in der Zeit ... 411

Nachweise 412

I

*Was aber ist das Glück?
Was alle Thoren meiden;
Der Zustand wahrer Lust,
und dauerhafter Freuden*

Um zunächst aus vielem die Summe zu ziehen: habt ihr denn so wenig Grund zur Freude? Da ist jenes Bild und Gleichnis Gottes des Schöpfers (Dei Creatoris) im Innern der menschlichen Seele; da sind der Geist (ingenium), die Erinnerung, die Voraussicht, die Rede, so viele Erfindungen, so viele Künste, die diesem Geist und diesem Körper dienen, mit deren Hilfe alle eure Notwendigkeiten durch göttliche Gnade umfaßt werden, auch so viele Arten von Dingen, die nicht nur euren Nöten, sondern auch euren Freuden auf wunderbare und unaussprechliche Weise dienen?

Grammatisch-kritisches Wörterbuch der
Hochdeutschen Mundart: Glück, das

Das Glück, des -es, *plur. car.* 1. Derjenige Umstand, da uns unser Vorhaben gellinget, d.i. da solches durch eine Verknüpfung von Umständen, die nicht unmittelbar in unserer Gewalt sind, unserm Verlangen gemäß erfolget. Einem zu seinem Vorhaben, zu einer Reise Glück wünschen, wünschen, daß ihm sein Vorhaben, seine Reise gelingen möge. Glück auf den Weg! Glück auf! ein gewöhnlicher Wunsch der Jäger und Bergleute an einander. Jemanden zu oder bey einer angenehmen Begebenheit Glück wünschen, ihm wünschen, daß sie nach seinem Verlangen ausschlagen möge. S. Glückwunsch. Glück zu oder in etwas haben. Weder Glück noch Stern zu etwas haben. Gott gebe Glück dazu! Sein Glück versuchen, versuchen, ob es ihm gelingen wolle. S. Glücken.

2. In weiterer Bedeutung, eine jede Verknüpfung solcher vortheilhaften Umstände, die wir nicht vorher sehen können, wenigstens nicht in unserer Gewalt zu haben glauben, ein günstiger Zufall. Zu allem Glücke war niemand zugegen. Ich kam zu allem Glücke dazu. Er hat von Glück zu sagen, daß er noch so davon gekommen ist. Das war noch ein Glück, daß

sich der Wind legte. Es ist dein Glück, oder es ist ein Glück für dich, daß ich es nicht gesehen habe. Es stehet dir ein großes Glück bevor. Ein Mensch hat viel Glück, so wohl, wenn ihm alles gelinget, was er unternimmt, als auch, wenn sich ohne sein Zuthun viele vortheilhafte Umstände für ihn ereignen. Stax hat mehr Glück als Verstand, mehr Glück als Recht. Es weiß sich nicht ein jeder in sein Glück zu finden, wenn er solche Umstände nicht gehörig zu nutzen weiß. Einem Glück bringen, im Scherze, durch seine Gegenwart machen, daß der andere im Spielen gewinnt. Im Glücke sitzen, ansehnlich gewinnen. In weiterer Bedeutung zuweilen für einen jeden ungefähren Zufall. Es war ein bloßes Glück, daß ich ihn noch antraf.

3. Besonders, ein Umstand, eine Sache, wodurch unsere Wohlfahrt auf das möglichste, wenigstens in einem sehr hohen Grade, verbessert wird. 1) In dem weitesten Verstande. Dieses Glück ist für dich zu groß. Es ist ihm ein unverhofftes Glück widerfahren. Ein kluger König ist des Volkes Glück, Weish. 6. 26. Meine Thränen beweinen den Tod einer Freundschaft, die sonst das Glück meiner Tage war, Cron. Was Gott über mich verhängt, wird in der Folge Glück für mich werden. Gegen das Glück eines guten Nahmens empfindlich seyn. Das Glück eines guten Gewissens genießen. Gesundheit ist ein großes Glück. Wo dieses Wort in der gesellschaftlichen Sprache des

höflichen Umganges oft gar sehr gemißbraucht wird. Seitdem ich das Glück hatte, sie das letzte Mahl zu sehen. Gönnen sie mir das Glück ihrer Gegenwart. 2) Im engern Verstande, der ganze Zusammenhang aller derjenigen Umstände, wodurch unsere Wohlfahrt auf das möglichste befördert wird. Uns alle treibt ein natürlicher Trieb zu dem Glücke, diesem Ziele unserer Wünsche.

Was aber ist das Glück? Was alle Thoren meiden;
Der Zustand wahrer Lust, und dauerhafter Freuden,
Haged.

Welcher Zustand doch eigentlich die Glückseligkeit ausmacht. 3) Im engsten Verstande, der Zustand der möglichsten Vollkommenheit unseres äußeren Zustandes. Sein Glück verscherzen. Jemanden an seinem Glücke hindern. Er hat sein Glück gemacht, er ist glücklich geworden. Ich habe das Glück meines Freundes gemacht, habe ihn glücklich gemacht. Das sind nicht Tugenden eines Weichlings, den das Glück verzärtelt hat, Dusch.

4. Oft verbindet man mit diesem Worte den Begriff eines gewissen Wesens, von welchem der gute Erfolg unserer Unternehmungen und Wünsche abhänget, und welches diejenigen Dinge, welche man zur äußern Wohlfahrt für nothwendig hält, nach bloßem Willkühr austheilet; welches Wesen, so fern es nach der

Mythologie der Griechen und Römer als eine Untergottheit vorgestellt wurde, auch die Glücksgöttin genannt wird; Lat. *Fortuna*. Dem Glücke im Schooße sitzen. Das Glück will ihm wohl, hasset dich. Das Glück ist unbeständig. Das Glück hat es mir bescheeret. Dem Glücke seinen Gang lassen.

Anm. Die Bemühungen der Wortforscher sind bey diesem Worte bisher nicht glücklich gewesen. Älterer zu geschweigen, so leitet es Frisch sehr unwahrscheinlich von Loos ab, und Ihre getrauet sich nicht einmahl, eine Ableitung zu versuchen. Die Ursache dieser fruchtlosen Bemühungen ist wohl, weil es mit allen seinen Ableitungen und Zusammensetzungen in unsern ältesten Schriften so selten vorkommt. Ich habe es im Stryker und den Schwäbischen Dichtern zuerst gefunden, wo es *Gelucke* heißt. Daß das G nicht zum Stamme gehöre, erhellet aus den verwandten Sprachen. Im Nieders. heißt das Glück nur Luck, im Fries. Lock, im Engl. *good Luck*, gutes Glück, *ill Luck*, Unglück, widriges Glück, im Schwed. *Lycka*, im Dän. Lykke. Mir scheint es wahrscheinlich, das es zu dem Worte gelingen gehöret, weil Notker das Glück Ein Mahl *Lingiso* nennet; denn daß das n vor den Hauch- und Kehllauten sehr zufällig ist, wird bey diesem Buchstaben gezeiget werden. Merkwürdig ist aber doch, daß in andern gleichbedeutenden Wörtern der Begriff der Geschwindigkeit der herrschende ist, um den ungefähren Zufall, der das Glück aus-

macht, zu bezeichnen. So heißt das Glück bey dem Notker *Framspuote* und im Nieders. Spood, von dem noch in Niedersachsen üblichen spoden, eilen. Das veraltete Selde, das Lat. *Salus*, unser Heil, u.s.f. würden eine ähnliche Ableitung ertragen, und sich theils aus dem Lat. *salire*, theils aus dem Deutschen eilen, und Nieders. hilde, geschwinde, hurtig, erklären lassen. Indessen wäre es doch noch immer zu viel gewagt, wenn man um deßwillen Glück und gelingen zu dem Geschlechte der Wörter fliegen, fliehen, und gleich, *starim*, rechnen wollte, so gewöhnlich auch die Verwechslung der Blase- und Kehllaute ist.

Rede vom Glück (Discour sur la bonheur)

Gemeinhin glaubt man, es sei schwierig, glücklich zu sein, und man hat allen Grund, dies zu glauben; es wäre jedoch einfacher, wenn die Menschen ihren Handlungen Überlegungen und einen Plan für die Lebensführung vorausgehen ließen. So werden wir von Umständen mitgerissen und geben uns Hoffnungen hin, die stets nur halb einlösen, was wir uns von ihnen versprochen haben: kurz, die Mittel und Wege, um glücklich zu werden, erkennt man erst, wenn Alter und selbstauferlegte Zügel uns Hindernisse in den Weg stellen.

Nehmen wir also diese Überlegungen vorweg, die man zu spät im Leben anstellt: die Leser dieser Schrift werden darin finden, was ihnen sonst Alter und Erfahrung allzu langsam bereitstellen. Bewahren wir sie davor, einen Teil der kostbaren, kurzen Zeit zu vergeuden, die sie zum Fühlen und zum Denken haben, und sie ins Flicken ihres Schiffes zu wenden statt daran, sich all die Lust zu verschaffen, die sie auf ihrer Seefahrt irgend kosten können.

Um glücklich zu sein, ist es nötig, frei von Vorurteilen, tugendhaft und bei guter Gesundheit zu sein, Neigungen und Leidenschaften zu haben und für

Illusionen empfänglich zu sein, denn den Großteil unsrer Vergnügen schulden wir der Illusion, und unglücklich ist, wer sie verliert. Weit entfernt, von dem Versuch, sie mit der Fackel der Vernunft zu vertreiben, versuchen wir lieber, den Lack zu verstärken, mit dem sie die meisten Dinge überzieht; sie brauchen ihn noch nötiger als unser Körper Pflege und Schmuck.

Anfangen sollte man damit, sich selbst zu sagen und zu überzeugen, daß wir auf dieser Welt nichts anders zu tun haben als uns Wohlgefühl und -empfindung zu verschaffen. Die Moralisten, die den Menschen sagen: »Wenn ihr glücklich sein wollt, unterdrückt eure Leidenschaften und beherrscht eure Gelüste«, kennen den Weg zum Glück nicht. Glücklich ist man nur durch befriedigte Leidenschaften und Neigungen; Neigungen sage ich, weil man nicht immer so glücklich ist, Leidenschaften zu haben, und wenn es an Leidenschaften gebricht, muß man sich eben mit Neigungen zufrieden geben. Leidenschaften sind es denn auch, worum wir Gott bitten sollten, wenn wir ihn um etwas zu bitten wagten; La Nôre hatte ganz recht, den Papst statt um Ablass um Versuchungen zu bitten.

Aber, ließe sich entgegen, stürzen die Leidenschaften nicht mehr Menschen ins Unglück, als sie andere glücklich machen? Ich habe nicht die richtige Waage, um alles in allem das Gute und das Böse ge-

geneinander abzuwägen, das sie den Menschen eingetragen haben; man sollte indes bedenken, daß man die Unglücklichen kennt, weil sie die anderen brauchen, weil sie es lieben, von ihrem Unglück zu berichten, und darin Rettung und Erleichterung suchen. Die Glücklichen jedoch suchen nach nichts und werden von ihrem Glück kaum andere in Kenntniss setzen; interessant sind die Unglücklichen, die Glücklichen hingegen kennt man nicht.

Deshalb sind auch zwei Liebende, wenn sie versöhnt sind, ihre Eifersucht beendet und die Hindernisse überwunden sind, die sie trennten, nicht mehr für die Bühne geeignet; für die Zuschauer ist das Stück zu Ende, und die Szene zwischen Rinaldo und Armida wäre dann auch längst nicht so fesselnd, wäre der Zuschauer nicht darauf gefaßt, daß Rinaldos Liebe die Folge eines Zaubers ist, der sich verflüchtigen muß, und die Leidenschaft, die Armida in dieser Szene zeigt, ihr Unglück noch bewegender machen wird. Es sind dieselben Kräfte, im Leben wie im Theater, die unsere Seele ansprechen und bewegen. Wir erfahren von der Liebe also eher durch das Unglück, das sie uns zufügt, als durch das oft in Dunkel gehüllte Glück, das sie über das Leben der Menschen breitet. Aber selbst für einen Augenblick angenommen, die Leidenschaft machte mehr Menschen unglücklich als glücklich, auch dann, sage ich, wäre sie erstrebenswert, denn ohne sie vermöchten wir keine

große Lust zu empfinden; das Leben ist ja nur der Mühe wert, um Wohlgefühl und -empfindungen zu haben; und man ist um so glücklicher, desto lebhafter die Wohlgefühle sind. Es ist also wünschenswert, für Leidenschaft empfänglich zu sein, und um es noch einmal zu sagen: der sie will, wird sie nicht unbedingt haben.

Es liegt an uns, sie unserem Glück dienlich zu machen, und dies hängt oft nur von uns selbst ab. Wer seine Lage und die Umstände, in die das Schicksal ihn gestellt hat, so weise zu nutzen verstand, daß es ihm gelungen ist, Herz und Geist in ein ruhiges Gleichgewicht zu bringen, und er für alle Wohlgefühle, alle sinnlichen Genüsse offen ist, die seine Lage mit sich bringt, der ist gewiß ein hervorragender Philosoph und sollte der Natur dafür danken.

Ich spreche von der Lage und den Umständen, in die das Schicksal ihn gestellt hat, weil ich glaube, daß es am meisten zu unserem Glück beiträgt, wenn wir mit unserer Lage zufrieden sind und eher darauf sinnenden, wie sie glücklich einzurichten statt sie zu verändern sei.